

Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Nr. 230

Dienstag, den 1. Oktober 1918.

35. Jahrgang.

Deutschlands Wirtschaftskraft — eine Bürgschaft für die Zukunft.

Von Professor Dr. Franz Eulenburg, Aachen.

II.

Von den weiteren Produktivkräften kommen zunächst die natürlichen Bodenschätze des Bergbaues in Betracht. Deutschland besitzt Kohle, Erze und Salze wie nur wenige Staaten der Erde. Wir hatten vor dem Kriege die höchsten Gewinnungsziffern an Kohle; nur die Vereinigten Staaten sind uns mit 450 Millionen Tonnen überlegen. Auch dieses natürliche Vorkommen ist nicht zerstörbar und kann uns in keiner Weise genommen werden. Wir hatten eine starke Ausfuhr vor dem Kriege. Ihr Wert betrug im letzten Friedensjahre 700 Millionen Mark. Auch das wird uns erhalten bleiben. Denn auf unseren Kohlenbezug sind fast alle Nachbarländer angewiesen. Frankreich und die Schweiz, Holland und die skandinavischen Reiche ebenso wie Rußland und Italien bezogen dieses „Brot der Industrie“ zum großen Teil von uns. Für die Gestaltung unseres Lebens ist es sehr bedeutsam, daß wir einen so wichtigen und unerschöpflichen Rohstoff in Händen haben, den man uns unter allen Umständen abhandeln wird. England allein kann nicht alle europäischen Länder beliefern, und die Vereinigten Staaten sind zu weit entfernt. Die Kohlenbezüge des rheinischen und vor allem des oberschleifischen Bezirkes sind weit mächtiger als die im britischen Reiche. Wir haben darin die unverwertbare Wärme- und Kraftquelle, auf der sich unsere Industrie dauernd aufbauen kann.

Aber auch an Eisenerzen sind wir nicht ganz arm: Ihre Gewinnung belief sich auf 33 Millionen Tonnen, in Frankreich nur auf 18, in Großbritannien auf 14. Daneben gewinnen wir von anderen Erzen Zink, Blei, Kobalt, Nickel, Bismut im Betrag von zusammen mehr als 3 Millionen Tonnen; auch das ist ein Reichtum, von dem wir anderen Ländern abgeben können.

Dazu kommt als besondere Eigenheit das Vorhandensein von natürlichen Abraumfalten. Wir gewonnen vor dem Kriege allein 14 Millionen Tonnen Kohlsalze im Werte von 300 Millionen Mark. Hierunter nehmen die erste Stelle bekanntlich die Kalisalze ein, ein ganz vorzügliches Düngemittel, auf das alle anderen Länder angewiesen sind. Wir haben im Kali ein natürliches Monopol, das uns nach dem Kriege noch gute Dienste leisten wird. Denn man wird unser Kali allenthalben brauchen. Die Baumwollenernte in den Vereinigten Staaten hängt zum guten Teil von der Düngung mit diesen Salzen ab, ebenso die Erntetrügnisse anderer Länder. Für die Gestaltung der Ausfuhr wird es künftig ebenfalls in die Waagschale fallen, daß wir darin ein Tauschobjekt besitzen, das man uns nicht rauben kann.

Allerdings haben wir es verstanden, diese natürlichen Materialien voll auszunutzen. „Die schwarzen Diamanten“, die Kohlen, dienen ja nicht nur zur Herstellung von Heizstoffen, sondern ebenso auch zu der von Munition wie von Farb- und Riechstoffen. Unsere chemische Industrie gewinnt aus der Kohle den Teer; daraus werden dann weiter verarbeitet jene wunderbaren Anilinfarben, die man bisher erfolglos anderwärts nachzuahmen verunmöglicht. Auch im Kriege ist ein Kohlenforschungsinstitut in Arbeit worden, das sich der Erforschung der Eigenschaften der Kohle zur Aufgabe stellt. Denn bisher gingen wir allzuverschwenderisch mit diesem kostbaren Stoff um. Man hat ausgerechnet, daß durch rationelleren Verbrauch im Hause wie im Fabrikationsbetrieb und im Transport jährlich etwa 300 Millionen Mark gespart werden können.

Auch die an sich minderwertigen Kinetterze Leuchtgas sind durch das basische Verfahren, das man der wissenschaftlichen Technik verdankt, voll ausgenutzt; sie geben als Nebenprodukte das für die Landwirtschaft so wertvolle Thomasposphatmehl her. Ein Eisenforschungsinstitut, das demnächst in Düsseldorf eröffnet werden soll, wird diese Studien weiter vertiefen und der Praxis neue Anregungen geben. An das Vorkommen der natürlichen Salze hat die chemische Industrie ihre Entwicklung sicher angeknüpft, die jetzt mit der Gewinnung des natürlichen Stickstoffs aus der Luft ihre Krönung fand. Diese Erfindung hat uns im Kriege überhaupt gerettet. Es ist nicht zu erwarten, daß die deutsche

chemische Wissenschaft auf ihren Vorbeeren ausruht. Schon geht sie dahin, künstlichen Kautschuk zu erzeugen, wie sie es verstanden hat, Faserstoffe für die Bekleidung nutzbar zu machen. Noch ist ein Ende dieser Entdeckungen nicht abzusehen, die nur die Frucht langer Arbeit zu zeitigen vermag.

Not macht erfindertisch. Sie hat es auch jetzt wieder getan. Damit ist uns die Möglichkeit gegeben, höhere Ertrügnisse mit geringeren Kosten zu erzielen und dadurch auch das Tragen der kolossalen Lasten, die uns der Krieg aufbürdet, leichter zu nehmen, als unsere Gegner es können.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 30. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Bohn:

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. 9. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handjame-Abchnitt von nördlich Dignuiden bis Merkem zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Wytchaets-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handjame-Abchnitt und gegen die Linie Farren-Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Paschendaede und Beecläre drang der Gegner bis Moorlede und Dadijele vor. Dort sungen wir seinen Stoß auf.

Der am frühen Morgen von Routhen bis Konten in der Lysniederung vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier in der Lysniederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu achtmal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Stellungen, bei Sancourt und Dilloy in erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantinpre, faßte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrand der Stadt hinter der Scheibe und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab.

Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Manieres zusammen. Südlich von Marcoing drängte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Manieres-Crevecœur zurück.

Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelien bis südlich von Bellenglise an. Zwischen Gonnelien und Bellenglise schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Billers-Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wieder gewonnen; örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die an der Front bei Gonnelien und Billers-Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenem Gegenangriff wieder zurück.

Zwischen Bellenglise und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellenglise—Westrand Joncourt—Lehancourt zum Stehen. Die nördlich von Ercourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Lehancourt zurücknehmen.

An dem im Großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen Verlusten erkaufte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Gallwitz:

Gegen unsere neue Linie am Dije-Nisne-Kanal drängt hier der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorstoßkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Snippe und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf.

Zwischen Auberville und Somme-Po schlugen wir mehrfach, nordwestlich von Somme-Po, neue Angriffe

gen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab. Weiter südlich blieben Manne und Ardenn in Feindeshand. Wir fanden am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aune — nördlich Ardenn — nördlich Eschpault — Bouconville.

Mit besonderer Kraft stürmte der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonnerwaldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aisne-Tales entrieffen wir dem Feind Apremont und den Wald von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als einen Kilometer zurück.

Wir schoffen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

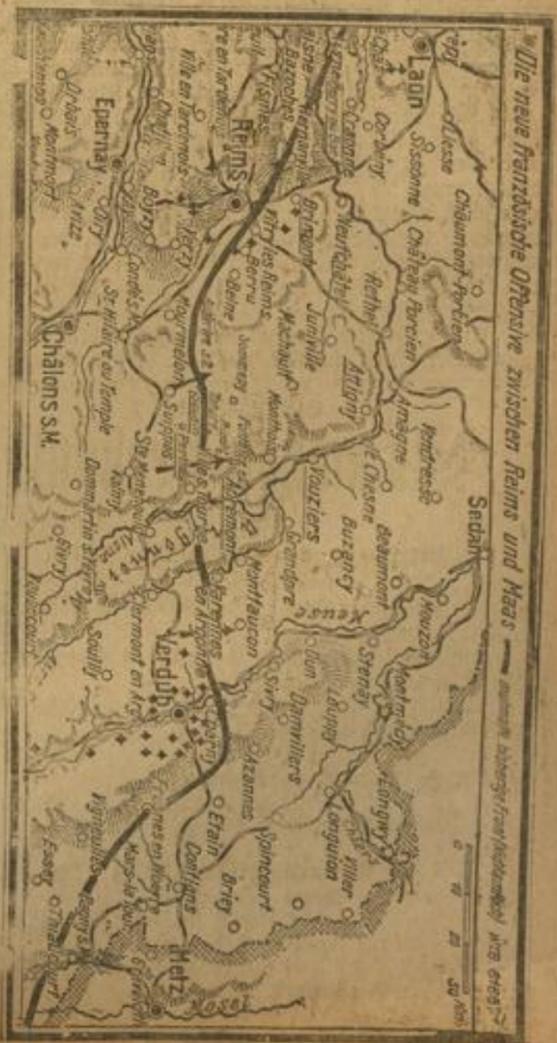
„Einstehe für Pflichterfüllung

bis zum Neupersten! Das hat einst ein deutscher Offizier dem Vater aus dem fernen Kaukasus gebrüllt, als schon der Tod an die Türe seiner Festung pochte.

Nach vor der Festung Deutschland steht der Tod. Nicht Mal schon ist der Ausfall geglückt, der grinsende Schütler zurückgewiesen. Jetzt wird zum neunten Male Sturm geblasen. Bis in die letzten Ecken und Winkel des Reichs dringt der Ruf zur neuen Offensive des Geldes, zum neuen Weltkampf der silbernen Kugeln, wie eiserne Feindesdüffel sich einst angebrüllt hat.

Erst wenn hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte einst den Andern wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie hören nichts anderes hören und werden nichts anderes hören, unsere Enkel, wenn jeder für uns einsteht für Pflichterfüllung bis zum Neupersten.

Darum zeichne!



Der Kampf im Westen will von Tag zu Tag erbitterter werden. Der Feind ist entschlossen, seine letzten Kräfte aufzubieten, um jenes Wort des Marschall Foch: er werde den Rückzug der Deutschen nicht mehr zur Ruhe kommen lassen, bis die deutsche Grenze erreicht sei, zu erfüllen. Und man kann den Feinden, Wölfen und Regierungen die Anerkennung nicht verweigern, daß sie ihre Heere aufs neue mit einem Angriffsgelüste zu erfüllen verstanden haben, wie er bisher noch zu keiner Zeit im Kriege größer war. Vor anderthalb Jahren meuterte ein großer Teil des französischen Heeres, — heute geht der Poilu, trotz Amiens, Damembeg und Marne, mit bewundernswertem Schneid in die Schlacht, und werden acht Angriffe zurückgeschlagen, — die letzten Reste der Bataillone versuchen zum neunten Mal ans Ziel zu kommen. Das hat fester Wille bewirkt an der französischen wie an der englischen Front, und es wäre unbillig, diese Leistung unserer Feinde zu übersehen. Dieser neue Geist läßt die vielen feindlichen Divisionen mit so großer Fähigkeit gegen die deutschen Linien anrennen, mögen auch ganze Bataillone oder Regimenter weggemäht werden. Dem neuen Geist der Feinde müssen wir den deutschen Geist in ungebundener Kraft entgegensetzen. Ist auch der Feind mehr der raschen Begeisterung fähig und ist sein Kampfesmut in schäumendere Wallung zu bringen, in einem erreicht er den deutschen Geist nicht: in der Beharrlichkeit und in dem vulkanischen Losbrechen aller feindlichen Kräfte in dem letzten Augenblick, der die Entscheidung mit sich bringt. Und der Geist ist es, der die Schlachten und Kriege letztlich entscheidet, nicht Kanonen oder Panzerwagen. Darum wird auch in dem gegenwärtigen Kampf, der nach Foch die Entscheidung bringen soll, die Anspannung des deutschen Kampfes diejenige des feindlichen überdauern, der Siegeswille wird sich dem Vernichtungswillen gegenüber als der stärkere erweisen.

Diese feste Zuversicht läßt die gegenwärtigen Erfolge als das erscheinen, was sie sind, Rückschläge im Laufe eines nach Zeit und Raum ungeheuren Ringens, hervorgerufen durch eine erklärte Ermüdung nach außerordentlichen Leistungen im Innern und nach Außen, wie auf feindlicher Seite das verzweifelte Sichaufrufen nach Jahre hindurch andauernden schwersten Misserfolgen den Kampfesmut steigern mußte. Man muß sich immer die Lage des Feindes vorstellen, der einem Winter ohne Kohlen entgegensteht; dessen Schiffstrum unbarbarisch schwindet und zwar in ganz augenfälliger Weise jetzt wieder mehr als in den Sommermonaten, weil die Sturmbeuete See des Oktober und November den Tauchbooten das Anpirschen an die Dampfer leichter macht als die glatte Meeresfläche der Sommermonate. Dazu kommt der Hunger, der in Wirklichkeit in England bereits das Regiment führt. Rückschläge werden auch wieder gegen die Rückschläge kommen und zwar in nicht fernher Zeit, denn auch der wildeste Siegesrausch des Feindes wird verrauschen und eine Ernüchterung wird kommen, wenn es mit den Opfern so weitergeht, wie bisher und die Tageserfolge nicht gehöhrt werden als bis auf diesen Tag. Denn obgleich die feindliche Offensive nun 10 Wochen dauert und vielleicht schon 2 Millionen Menschen oder darüber geopfert sind, ist die deutsche Front nicht durchbrochen.

Auch die Kämpfe vom 29. September, die sogar diejenigen des Vortags noch an Heftigkeit überboten, haben keine Zerreißung unserer Front gebracht. In Flaubern ist die deutsche Front um einige Kilometer zurückgedrängt, unsere Truppen sind bis auf die Linie Barten (7 Kilometer östlich von Dymuiden, an der Bahulinie L.-Gent) — Westroosebeke angewichen; hier hielt unsere Reserve den belgischen Angriff auf. Die gut onsggebauten Stellungen des Houthouster-Waldes sind damit leider an den Feind verloren; ob auch der wichtige Ort Staden (an der Bahulinie Ipern-Brügge), ist aus dem Tagesbericht nicht ersichtlich. Wer vor Staden fanden die schwersten Kämpfe statt. Die Engländer stehen östlich Ipern scharf vor und brachen von Passchendaele und Bevelaere in unsere Linien ein, die sie in östlicher Richtung bis Moorslede (2 Km. östlich F.) und Tadzeete (6 Km. östlich Bevelaere) zurückdrückten. Hier haben sie die Bahnhofs-Lille-Brücke erreicht. Wichtiger ist es vielleicht, daß die Engländer in die Lysniederung bei Commines (Lomen) gelangt sind. Commines ist eine Stadt an der Lys von 12-14000 Einwohnern, deren eine Hälfte auf belgischem, die andere auf französischem Gebiet liegt, 15 Km. nordnordwestlich von Lille. Es scheint somit, daß Armentières wieder in englischen Besitz ist.

Eine gewaltige Schlacht tobte um Cambrai und zwischen dieser Stadt und St. Quentin. Nicht weniger als

16 Divisionen führten die Generale Porne und Rawlinson gegen Cambrai ins Feuer. Acht große Angriffe der Kanadier und Engländer wurden nördlich der Straße tras-Cambrai abge schlagen; am Seneskanal kam der feindliche Angriff bei Aubigny (Bahulinie Cambrai-Douay) zum Stehen. In einem konzentrischen Angriff von Sully Maillecourt, Fontaine, Anneux, Containg, Nobelles, Marcoing aus — Orte, die von den Engländern und Kanadiern am 28. September genommen waren — bemächtigte sich der Feind des Vorgebietes von Cambrai. Die Stadt wird von der Schelde (französisch: Escaut) durchflossen. Auf dem rechten (östlichen) Ufer liegt die alte Stadt, auf dem linken einige Vorstädte wie Neuville und Cantimpre. Dieses linke Ufer ist nun vom Feinde besetzt, der Fluß trennt noch die beiden Gegner. Südlich von Cambrai haben aber die Engländer bereits zwischen Masnières und Crevecoeur den Uebergang über den Scheldekanal erzwungen und drohen Cambrai zu umgeben. Besonders hartnäckig war der Kampf bei der Höhe von Gonnellen und Willers-Guislain — vorgeschobenen Posten westlich des Scheldekanals. Alle Anstrengungen des Feindes blieben vergeblich. Dagegen drang ein feindlicher Angriff an dem Kanalkanal Bellecourt-Bellenglise bis Joncourt (6 Km. östlich von Bellecourt) und Le Hancourt (1 1/2 Km. östlich des Kanals), was zur Folge hatte, daß unsere Stellungen bei Hancourt geräumt und die Truppen auf Hancourt zurückgenommen werden mußten, da sie nördlich vom Feind flankiert waren. Somit ist der Feind an drei Stellen in die Siegfriedstellung eingebrochen und St. Quentin hat einen Stützpunkt gegen Norden verloren.

In der Champagne machten die Franzosen im Zentrum mächtige Fortschritte, trotz der denkbar schärfsten Angriffe. Unsere Front wurde um durchschnittlich etwa 3 Kilometer zurückverlegt. Die Amerikaner sind durch die deutsche Stellung bei Binarville am Ch.-Argonnenwald auf ihrem linken Flügel stark behindert und bedroht. Wie gefährlich dieser deutsche Vorstoß ist, zeigt der gestrige Kampftag. Sämtliche amerikanischen Anläufe gegen Binarville brachen zusammen, dagegen folgte ein deutlicher Angriff die Amerikaner und warf sie aus Apremont a. Aire (nicht zu verwechseln mit Apremont bei St. Mihiel) hinaus. Weitere amerikanische Angriffe zwischen den Argonnen und der Maas scheiterten.

Am 26. September verlor der Feind an der Westfront 61 Flugzeuge und 10 Zerstörerballone. Oberleutnant Udel hat seinen 62. Stg errungen.

Rücktritt des Grafen Hertling.

Ankündigung einer parlamentarischen Regierung.

Wien, Berlin, 30. Sept. Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen von Hertling folgenden Erlaß gerichtet: Euer Erzellen haben mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von ihnen durch Uebernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher. — Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeite und es ist daher mein Wille, daß Männer, die von dem Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilzunehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe ich entgegen.

Großes Hauptquartier, 30. September 1918.

Bez.: Wilhelm, I. R.

Gegengezeichnet: Dr. Graf von Hertling.

Der dritte Reichskanzler im Kriege scheidet aus dem Amt. Eine Ueberraschung ist der Rücktritt des Grafen von Hertling wohl für niemand mehr. Die politischen Verhältnisse im Innern des Reichs hatten in der letzten Zeit eine Wendung genommen, die dem Reichskanzler die Unterstützung und den Rückhalt der Mehrheitsparteien, auf deren Schultern er zu dem Amte gelangt war, entzog. Selbst das Zentrum, dessen Führer er viele Jahre gewesen war, ist mehr oder weniger deutlich von Graf Hertling abgerückt. Wegen die Mehrheitsparteien regieren oder sie trennen und einen neuen Block bilden, wie Fürst Bülow versucht hatte, konnte Hertling nicht, ohne seine ganze Vergangenheit zu verleugnen, ganz ab-

gehen davon, daß er seine Konstitution mehr ist. So blieb nur eins: den Kaiser von der Unmöglichkeit zu überzeugen, daß die Fortführung der Regierungsgeschäfte durch Hertling die politische Hochspannung, unter der Heimat und Front leidet, zu gesunder Auflösung bringen könne. Zugleich empfahl er dem Kaiser, den Wünschen der Reichstagsmehrheit zu willfahren und seine Zustimmung zur Parlamentarisierung der Regierung, d. h. der Verteilung der Regierungsgewalt an die Parteien bzw. deren Führer zu geben. Der Rat mag dem Grafen Hertling nicht leicht geworden sein, denn gerade seine beherrschende Weigerung, die Parlamentarisierung zuzugestehen, hatte den Bruch zwischen ihm und der Reichstagsmehrheit herbeigeführt. Wenn Hertling es nun doch tat, so ist das ein Zeichen, daß ihm die Sorge für das Gemeinwohl über persönliche Anschauungen ging. — Mit dem Reichskanzler legt auch der Staatssekretär des Äußern v. Hünje sein nur kurze Zeit geführtes Amt nieder. Auch er ist der dritte Kriegskanzler des Reichs. Was v. Hünje zu dem Schritt veranlaßt hat, ist noch nicht nach jeder Richtung klar, wahrscheinlich spielen verschiedene Gründe — wohl auch persönlicher Art — mit. Daß Hünje in der Diplomatie mit dem jüngst veröffentlichten Programm der Sozialdemokratie nicht übereinstimmte, ist bekannt, auch in der Westpolitik dürfte seine Auffassung mit der der Reichstagsmehrheit in wesentlichen Punkten nicht in Uebereinstimmung gewesen sein.

Neues vom Tage.

Arbeitskammern für Angestellte.

Berlin, 30. Sept. Der Gesetzentwurf betr. Arbeitskammern für Angestellte (Angestelltenkammern) ist im Reichswirtschaftsamt so weit gefördert, daß der Gesetzentwurf dem Reichstag während der nächsten Wintertagung vorgelegt werden kann.

König Ferdinand bleibt bündestreuen.

Berlin, 30. Sept. Wie wir bestimmt hören, hat König Ferdinand von Bulgarien an den deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn in gleicher Weise wie in seinem Telegramm an den Kaiser von Oesterreich seiner Bündestreue versichert.

Cholera in Berlin.

Berlin, 30. Sept. In Berlin sind in den letzten Tagen sieben Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen, von denen 6 tödlich verlaufen sind. Die Erkrankten waren in Krankenhäusern abgefordert. Die erforderlichen Maßregeln sind getroffen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Entgegenkommen der Königin Wilhelmine.

Osag, 30. Sept. Die Königin Wilhelmine hat auf Antrag des österreichisch-ungarischen Botschaften ihre Residenz für etwaige Besprechungen im Sinne der Friedensnote des Grafen Burian zur Verfügung gestellt. Davon ist allen kriegführenden Mächten Mitteilung gemacht worden.

Der Balkankrieg.

Wien, Sofia, 30. Sept. Amtlicher Bericht vom 28. 9. Mazedonische Front: Westlich vom Wardar setzen unsere Einheiten ihre Bewegungen planmäßig fort. Zwischen Wardar und Struma kämpften die Nachhut mit Schwachen feindlichen Kräften. Im Strumatal erfolgreiche Patronillengefächte.

(*) Stuttgart, 30. Sept. (Unregelmäßigkeiten im Schlachthaus.) Im Stuttgarter Schlachthaus sind, laut „Schwab. Tagwacht“, abermals große Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Eine Reihe Stuttgarter Metzger sei beteiligt. Gestohlen sei so ziemlich alles worden, und zwar in großen Mengen, was es im Schlachthaus zu stehen gebe. Mehrere Verhaftungen seien vorgenommen.

(*) Rottenburg, 30. Sept. (Ein lath. Theologensonds.) Zur Förderung des Priesterberufs soll ein Theologensonds ins Leben gerufen werden. Das Arch. Amtsblatt enthält einen Aufruf des Bischofs. Gleichzeitig ist auf den Allerheiligentag eine Gabensammlung festgesetzt.

Den gesch. Inserenten zur gest. Kenntnis, daß der Zeilenpreis in unserer Zeitung ab 1. Okt. 12 bzw. 15 J beträgt.

Die Exped. des Freien Schwarzwälder.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am
Mittwoch, den 9. Oktober 1918.

Abends 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichem Aufstreich aus den Stobwaldungen:

Distrikt VI Regental, Abteilg. 3 Durchlaß:		
158 St. normal tanneses Langholz		
	I bis VI Rl.	589,06 Fm.
76 St. Ausschuh tanneses Langholz	I bis IV Rl.	207,11 Fm.
10 St. normal tanneses Sägholz	I bis II Rl.	15,60 Fm.
32 St. Ausschuh tanneses Sägholz	I bis II Rl.	40,41 Fm.
Distrikt IV an d. Linie Abt. 8 f. Miß:		
28 St. normal tanneses Langholz	I bis VI Rl.	55,03 Fm.
54 St. Ausschuh tanneses Langholz	I bis IV Rl.	147,82 Fm.
7 St. normal tanneses Sägholz	I bis II Rl.	13,23 Fm.
32 St. Ausschuh tanneses Sägholz		

I bis II Rl. 50,02 Fm.		
Distrikte III Sommerberg 2 IV an d. Linie		
Abteilungen: 1 Böschlucht, 4 Blöcherwald, 6 Straubenriß, 7 Regenriß, 6 Wildbaderhang, 9 Bilsenbrand, 10 Baldhütte, 12 Hesch, 15 Auckbalde, 16 Postbaumsteigle, 17 Zinsbäume, 3 Martenweg, 4 Oberer Blöcherweg, 9 Kohl- und 13 Soldatenbrunnen.		
78 St. normal tanneses Langholz	I bis VI Rl.	50,88 Fm.
95 St. Ausschuh tanneses Langholz	I bis IV Rl.	110,35 Fm.
9 St. normal tanneses Sägholz	I bis II Rl.	9,87 Fm.
31 St. Ausschuh tanneses Sägholz	I bis II Rl.	41,26 Fm.
609 St.		1030,64 Fm.
Die verschlossenen, vom B eter unterzeichneten, bedingungslosen, im Ganzen und Zehntelprozente ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ wollen spätestens zu oben unter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden. Der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter annehmen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1918; der Ausschuh ist zu 100/10 oder Taxpreise angeschlagen.		
Wildbad, den 28. September 1918.		
Stadtschultheißenamt: Stv. Bägner.		

Die heutige Fahrplanänderung bezieht sich nur auf den Zug ab Wildbad 4,47 nachmittags bisher (4,32) und Wildbad an 7,17 nachmittags bisher (6,45)

Krankenmehl

Am Dienstag nachmittags werden die Karten zum Bezug von Krankenmehl abgestempelt, welches am Mittwoch Vormittag abgegeben wird.
Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Wohnung

in der Charlottenstr. mit vor-einst zwei schöne Zimmern ist sofort zu vermieten.
In e-fragen in der Exped. 166

Verbessert wird jede Handschrift
Handschreibe- und Schreibkurs für alle
Kunde, Prof. dopp. amerik.
P. Paul, Maschinenbau, Stuttgart
3 Hauptstr. Heilbrunn
Länder, — in Stuttgart.

Ein armes Dienstmädchen hat vom Schwimmbad bis ins Baderische Haus einen
20 Markschein verloren.
Der eheliche Finder wolle dies gegen Belohnung bei Fr Bader abgeben.

Ein bereits noch neuer
Kinderwagen
hat zu verkaufen
Wo sagt die Exped. 165.